

Neue Paderer Zeitung

Die älteste, größte und verbreitetste deutsche Tageszeitung in Polen.

Redaktion und Geschäftsstelle

Petrakauer-Strasse Nr. 15.

Telephon Nr. 283.

Inserate kosten: 8-spaltige Nonpareille oder deren Raum 40 Mk. Stellungsfläche 30 Mk. Ausland 5 Mk. deutsche Währung. Restam. u. Inserate im Text ob. auf der 1. Seite (dopp. so breit) 180 Mk. Ausland 12 Mk. (deutsche) Raum der Nonpareille. Einzel. 200 Mk. u. Nonpareille. Bei Kurzlaf Schräglauf u. deraf. 50 Prozent Aufschlag. Inserate werden nach Möglichkeit auf platziert, es können aber besondere Anmerkungen nicht berücksichtigt werden, daher auch keine dabinnebenenden Stellen. — Inseratenannahme durch alle Annoncen-Büros. —

Nr. 287.

Dienstag, den 18. Oktober 1921.

20. Jahrgang.

Paraffin-, Halbwachs-, Wachs-, Kirchen- und CHRIST-BAUM-KERZEN

DER ERSTE TRANSPORT TRIFFT ENDE OKTOBER EIN.

Bestellungen nimmt entgegen und liefert am schnellsten

die General- Vertretung

der polnischen KERZEN-FABRIK „GLORIA“ in Krakau

Handels- Ges. MARJAN DUBOWSKI & Co. Ges. m. b. H.

Warschau, Czacki-Strasse 16. Tel. 225—82.

Zahnarzt

E. FUCHS

Zurückgekehrt.

Nawrot 4.

Die Außerordentliche Kommission (Tscheka).

Von Dr. Erich Kossius.

Das die Außerordentliche Kommission (Tscheka) eine der Hauptstützen der Sowjetregierung ist, tritt in den letzten Wochen wieder deutlich zutage. Sie ist ein unentbehrliches Monometer, weniger für den Hochgrad einer realen Umformung als für die Seelenpannung innerhalb der Regierungskreise Sowjetlands. Denn beginnt die Sowjetregierung sich aufrichten zu fühlen, so flackert die Tätigkeit der Tscheka mit erneuter Heftigkeit auf und fordert ihre Opfer. So gegenwärtig, wo Gesamtverteilung und Hungernot bedrohlich Kommissare mit den kapitalistischen Staaten fordern, und doch zugleich die Propaganda für die Ausbreitung des Kommunismus weitergetrieben werden soll; wo Spenden und Warentransporte mit einer Hand entgegengenommen, mit der anderen demonstrative Kriegsgüter den Gabeln spendenden Staaten gegenüber ausgeführt werden. Diese Anzeichen innerer Unsicherheit der schwierigen Lage gegenüber werden gleichzeitig prompt von Seismographen der Tscheka in seiner blutigen Schrift registriert.

Ueber dieser Geheimorganisation selbst, die im Selbsthaltungskampf der Sowjetregierung eine so wichtige Rolle spielt, ruht wegen der ihren Mitgliedern auferlegten Verschwiegenheit mystisches Dunkel, die nach Westeuropa gelangten Vorstellungen von ihr sind naturlicherweise unvollständig, und auch in Russland hat man von ihr nur bei Vorkommnissen etwas über allen drohenden Schrecken, das sich nicht bestimmen lässt, dessen Strahl aber jeden Augenblick niederzuden und den Abwärtstenden streifen kann. Hat man zufällig Bekannte unter den Mitgliedern der Tscheka, so ist es auch dann nicht leicht, etwas in Erfahrung zu bringen, weil bei den Eingeweihten die Verschwiegenheit groß — bei den Erlaubten Vorkehrungen ist. Indessen fähert mit der Zeit doch manches durch und lässt sich zu nachfolgendem Bilden abrunden:

Die Agenten der Tscheka sind in drei Klassen geteilt: Die offiziellen Vertreter, die bei jeder der Tscheka gemachten Anzeige sofort zur Untersuchung erscheinen. Ihre Tracht unterscheidet sich nicht von der der Kommissare — bis zum Knie reichende Sammetstiefel, schwarze Lederjoppe, breiter Gürtelriemen mit dem Revolver an der rechten Seite.

Die halbamtlichen Agenten, die bei schwierigen Fällen in Funktion treten, erscheinen bald in der Tracht, bald in Zivilkleidung und bilden schon eine Linie der Geheimpolitik.

Die geheimen Agenten haben weder amtlich noch persönlich Vor- und Familiennamen. In die Listen der Tscheka werden sie unter einer bloßen Nummer oder einem Epitheton, wie sie auch unter Verbrüderung üblich sind, eingetragen. Die Mitglieder dieser Klasse sind den Agenten der ersten beiden Klassen unbekannt. Wenn für die ersten beiden Klassen nur die bewährtesten Kommunisten in Frage kommen, ist bei der dritten Bewährtheit überflüssig. Sie haben ihre Vergangenheit vergessen; wissen, daß es für sie kein Zurück gibt, leben nur noch als Teil ihrer Aufgabe, jenen vor nichts zurück. Daß dieser Gemütszustand einen ungenügenden Reiz hat, zeigt sich darin, daß im Lauf der Zeit viele Vertreter der früheren Elitekreise Geheimagenten der Tscheka geworden sind. Der Grund des Wahnsinns, in dessen Mitte man fortgesetzt ohne Rücksicht auf Entmenschen lebt, ist gerade bei begabten Vätern zu zünftiger Betrachtung für alles und alle umschlagen. Ich kenne einen Herrn D., ehemaligen Garcoffizier, gebildet, begabt, Gentleman von Geburt und Er-

ziehung — und als Tschekist mit vielen Wunden auf dem Gewissen. Bei einem Banernausstand im New-Sadogajchen Kreis sah ich zwei Tscheka-Beamte allein gegen ein Dorf vorgehen. Den Revolver in der Hand, in ihrer Troika (Dreigespann), jagten sie mitten in einen dichten Knäuel aus äusserst erregter Banern hinein, streckten, von Kugeln umpfiffen, durch eine geschleuderte Handgranate fünfzehn Mann nieder, schlugen die übrigen in die Flucht und verfolgten sie bis zu völliger Verleumdung.

Die ersten zwei Klassen leben in Konspiration, ihrem Amtsbereich benachbart. Der Wohnort der Geheimagenten ist unbekannt.

Die Mitglieder der Tscheka sind die einzige Bevölkerungsklasse Russlands, für deren Ernährung und Verpflegung es keine Norm gibt. Sie werden bedingungslos mit allem versorgt. Bei den gemeinsamen Mahlzeiten im Konvikt gibt es täglich Fleischsuppe, frischen Fisch oder Fleisch, ein süßes Getränk. Auf dem Tisch steht Butter reichlich, Alkohol niemals. Die Unterbeamten (Kanzlei- und sonstige Angestellte) haben besonderen Tisch, einfacher, aber auch reichlich und nahrhaft.

Vor der Tscheka konspizieren nur Fälle, bei denen man gemeinsames Vorgehen einer Gruppe von Menschen willigt; in erster Linie, wenn sie politische, in zweiter, wenn sie wirtschaftliche Zwecke verfolgt. Einzelsfälle interessieren die Tscheka nicht. Sie gehören je nach Art des Vergehens vor das Revolutionstribunal (das revolutionäre Kriegsgericht), vor das Kriminal- oder Volksgericht. Daher liegt bei dem Verfahren der Tscheka der Hauptnachdruck nicht auf der persönlichen Ueberführung des einzelnen Angeklagten, sondern auf der Aufklärung der Zusammenhänge. Dem Verhafteten die Bunge oasir zu lösen, ist der eigentliche Zweck. Die Mittel variieren von der größten Belohnung bis zur äußersten Selenfolter. Von Körperlichen Martern hört man gerüchtweise viel. Wer ist kein erwiesener Fall bekannt oder durch zuverlässige Augenzeugen bestätigt worden. Ich habe sie für unwahrscheinlich, weil die üblichen angewandten Mittel ausreichen. Um bei Einzelsfällen, die am deutlichsten sprechen, zu bleiben, wurden an einem der Teilhaberschaft an einer Verschönerung Verdächtigen, aber hartnäckig Auskunst Verweigern den folgenden folgende Mittel versucht: hohe Belohnung; verheißene Freilassung mit zugesicherter Straflosigkeit; Hunger bei 100 Gramm Brot täglich; Einzelhaft und immer wieder einsetzendem schärfsten Kreuzverhör. Nachdem der Verhaftete das durchgemacht hatte, ohne geständig zu werden, wird er in einen Raum geführt, wo sich etwa vierzig Verurteilte befinden. Mit Beginn der Nacht werden in längeren und kürzeren Abständen Gruppen von drei bis vier der Einzelverurteilten aufgerufen und — man versteht mich? — unbekannt zu welchem Zweck abgeführt. Nach einigen Stunden wird er selbst aufgerufen, hinausgeführt — aber nur verurteilt, und da er selbst, in die Einzelzelle zurückgebracht. Wiederum zwanzig Stunden nachdenken. Stille! In der darauffolgenden Nacht tritt die Kommission bei ihm ein und teilt ihm mit, daß er zum Tode verurteilt sei. Es ist nicht der Fall, sondern bloß Mittel zum Zweck, was er aber erst durch die Begebenheiten erfährt. Er wird zum Erschießen vorgelassen und muß warten. Nicht bis neun andere werden darauf gebracht. Einer von den Erschollenen schließt vor seinen Augen zwei von ihnen nieder. Darauf tritt eine Pause ein. Nach Verlauf einiger Zeit folgen andere drei. Wieder eine Pause. Er steht die ganze Zeit dabei und steht. — Als der siebente erschossen worden war, war sein Widerstand gebrochen und er gestand. Die Erschollenen hatten mit der vorkleinen Sache nichts zu tun, sondern waren für die Verurteilung verantwortlich, wurden aber als psychisches Zeugnis benutzt.

In den offiziellen Berichten über die Tätigkeit der Tscheka wird, wenn nicht aktuelle politische Strömungen das Gegenteil beweisen, der Ausdruck „erschossen“ nach Möglichkeit vermieden, besonders seit Abschaffung des Todesurteils. Die Anwesenheit erfahren bei Nachfragen zuerst: Der Verhaftete, ist in dem und dem Gefängnis untergebracht. Nach einiger Zeit heißt es: er ist dort u. verurteilt über-

geführt worden, und nach Monaten des Suchens und Forschens ergibt sich das Endergebnis: er ist erschollen. Auch dieses Mittel ist wohlbedacht, denn es erhöht den unbestimmten Schauer, den schon der Name „Tscheka“ bei der Bevölkerung erweckt.

Einen Fall der letzten Art möchte ich anführen. Ein Herr G. hatte in seiner Wohnung in Reznai, einem Vorort Petersburgs, zwei Revolver, die er trotz der Strenge des Waffenverbots unter der Hand zu verkaufen suchte. Der Käufer, der den Preis nicht zahlen wollte, gab ihn der Tscheka an. Er wurde verhaftet, in die gefürchtete Gorochowaja Nr. 2, den Sitz der Tscheka, und von dort nach einiger Zeit ins Gefängnis auf der Spalierstraße gebracht. Den dort Inhaftierten durfte, wegen der ungenügenden Gefängnisloft, zweimal wöchentlich von Angehörigen oder Bekannten Nahrung gebracht werden, ohne daß sie die Internierten sehen durften. Die Frau des Verhafteten hatte das eine Zeilung getan, als sie und ihre beiden Söhne an der Unruhe erkrankten und ins Hospital gebracht werden mußten. Eine Freundin übernahm die weitere Versorgung des Verhafteten. Bald darauf hieß es, er sei nach Wolodga überführt worden. Die Mutter der Kinder starb an den Folgen ihrer Erkrankung, während die beiden Knaben nach ihrer Genesung in einem holländischen Landeserziehungsheim untergebracht wurden. Trotz der eingehendsten Nachforschungen ließ sich über den Vater nichts Näheres ermitteln, und die Knaben wissen bis heute noch nicht, ob ihr Vater noch lebt oder nicht. Seit der Verhaftung sind zweieinhalb Jahre verstrichen.

Das ist in kurzem ein Bild von der Organisation und dem Charakter der Tscheka. (Vgl. N. N.)

Französische Diplomaten über die politische Situation.

Die Rede des ehem. Ministerpräsidenten Poincaré.

Wagnon, 17. Oktober. (Pat.) Havas. Der ehemalige Ministerpräsident Poincaré hielt eine Rede auf dem Bankett der radikalen Sozialisten und erklärte u. a., daß die Politik Frankreichs klar und handhaft sein müsse, sie soll ferner den anderen Völkern die Sicherheit geben, daß Frankreich nicht daran denke, Rache an dem besiegten Feinde zu nehmen. Wir wünschen eine solche Politik, sagte Poincaré, die trotz der früheren Hasses und anderer leicht begreiflichen Antipathie gegen den Gegner zu einer Versöhnung der Völker Europas führen würde. Der deutsche Militarismus, den wir nicht vernichten konnten, leistet gegenwärtig Widerstand gegen die Durchführung der Entschädigungen und zwingt uns dadurch, weiter unter Waffen zu bleiben. Ueber die oberschlesische Frage bemerkte Poincaré, daß Frankreich und die Verbündeten, die die Frage der Welterteilung überlassen haben, der ganzen Welt ein schlechtes Vorbild zur Nachahmung gegeben haben. In Sachen des Wiesbadener Abkommens ist Poincaré der Meinung, daß Frankreich auf die ihm zustehenden Rechte nicht verzichtet, wenn es zu ihrer Verwirklichung in dieser Weise schreiten wird, in welcher dies jeder Gläubiger tut. Frankreich verlangt Genugtuung für seine gerechten Forderungen nicht deshalb, daß Deutschland schwächer ist, sondern daß es Frankreich gegenüber Verpflichtungen hat, die von ihm selbst anerkannt wurden. Frankreich verlangt deshalb die vollständige Entwaffnung Deutschlands, um dann zu seiner eigenen Entwaffnung schreiten zu können, sich dabei seiner Gefahr aussetzend.

Die Rede des Kriegeministers Barthou.

Wies, 17. Oktober. (Pat.) Havas. Der Kriegeminister Barthou, der während der feierlichen Eröffnung des Denkmals Veroneses eine Rede hielt, erklärte u. a., daß die deutsche Regierung hartnäckig und sehr geschickt die Tatsache der deutschen Niederlage vor der deutschen öffentlichen Meinung zu verbergen versuche. Die Deutschen geben sich insgeheim keine Rechenschaft über die Folgen dieser Niederlage ab. Das gegenwärtige deutsche Kabinett versucht, die Bedingungen des Londoner Ultimatus zu erfüllen, aber kann dieses Kabinett, fragt der Redner, auf eine längere Existenz rechnen? Infolge dieser Unsicherheit braucht Frankreich eine ständige Kraft, die unsere Rechte nicht stützen könnte. Frankreich frucht nicht an Impassionalismus, eher die anderen könnten an eine Heilung von dieser Krankheit denken. Die französische Diplomatie intrigiert nicht, sie handelt mit ganzer Offenherzigkeit. Niemand wünscht die Verletzung der Rüstungslisten heiser als Frankreich, aber andererseits muß es stets auf der Hut sein und deshalb kann von der Entwaffnung keine Rede sein. Frankreich verzichtete auf seine Forderungen bezüglich der militärischen Grenze, die der Rhein bilden sollte. Infolge Fehlens dieser Grenze ist Frankreich leider gezwungen, die entsprechenden Garantien mit Hilfe eigener Kräfte zu sichern. Frankreich trägt sehr hoch, sagte Barthou zum Schluß, die Verantwortung seiner Verbindungen, es ist aber auch der Ansicht, daß das eigentliche Gleichgewicht

der Welt nur auf dem Wege der gerechten Verteilung unter den verbündeten Mächte sowohl der Rechte, wie auch der Pflichten erhalten werden kann. Poincaré über die deutsche Politik in der oberschlesischen Frage.

Paris, 17. Oktober. (Pat.) „Matin“ veröffentlicht einen Artikel Poincarés in Sachen Oberschlesiens. Der Verfasser weist darauf hin, daß die letzten deutschen Bemühungen zur Erhaltung Oberschlesiens durch eine hervorragende Disziplin gekennzeichnet sind. Diese Disziplin ermöglicht diese gegenwärtige politische Verfassung Deutschlands, welche unter dem Deckmantel der demokratischen Verfassung in der Tatsache das ganze frühere Gebäude des Kaiserreichs darstelle. Poincaré unterstreicht, daß die Mehrheit der deutschen Regierungskreise, des Reichsparlaments und der deutschen Presse weiterhin hartnäckig behauptet, daß die Anerkennung der Verantwortung Deutschlands für den Krieg von dem Vertreter Deutschlands direkt erzwungen wurde. Poincaré schloß seinen Artikel mit den Worten: „Das heutige Deutschland würde ungewiss sein, wenn die verbündeten Mächte nichts dagegen hätten, mit ganzem Mut eine Fahne mit der Aufschrift „keine Entschädigung zahlen und nicht absteigen“ hissen.“

Die oberschlesische Frage.

Chorowa, 17. Oktober. (Pat.) Valsand. Es wurde in der oberschlesischen Frage wurde in England wohlwollend aufgenommen. Die Blätter zollen sämtlich der in Sachen der Teilung Oberschlesiens eingenommen unparteiischen Haltung Anerkennung. Die Genfer Entscheidung hat nach Ansicht der Blätter, die Bedeutung und den moralischen Wert der Liga gestärkt.

Wien, 17. Oktober. (Pat.) Der oberste Volksrat hat Schritte unternommen zwecks Organisation der künftigen Woiwodschaft in Kattowitz.

Um die Freiheit der deutschen Presse.

Wien, 17. Oktober. (Pat.) In Kattowitz wurde am 16. d. M. eine Konferenz der deutschen Presse Oberschlesiens statt, auf der beschlossen wurde, ein Gesuch an den Reichskanzler abzusenden, er möge sich wegen Verletzung der Freiheit der deutschen Presse in dem Polen zugefallenen Teile Oberschlesiens bemühen.

Diese Garantie soll im Wege eines internationalen Abkommens durchgeführt werden.

Wien, 17. Oktober. (Pat.) Da die deutsche Presse eine internationale Garantie der Pressefreiheit in dem Teile Oberschlesiens fordert, der Polen angeschlossen werden soll, fordert die polnische Presse dieselben Garantien für die polnische Presse in dem an Deutschland angeschlossenem Teile Oberschlesiens.

London, 17. Oktober. (Pat.) „Observer“ meldet, daß der Genfer Beschluß für den Industriekomplex zwei Zollzeiträume vorsieht.

Der erste Zeitraum wird 6 Monate vom Zeitpunkt der Uebernahme Oberschlesiens durch beide Teile dauern.

Während dieser Zeit wird es gestattet sein Waren aus einem Teil Oberschlesiens in den anderen zollfrei einzuführen.

Der folgende Zeitraum wird 1 1/2 Jahre dauern, wobei nur Rohstoffe zollfrei sein werden.

Das Elektrizitätswerk in Chorow wird Polen erst in drei Jahren erworben können.

Manifestationen in Berlin.

Berlin, 17. Oktober. (Pat.) Zum Zeichen der Trauer über den Verlust eines Teiles Oberschlesiens wurde am Sonntag am Denkmal Friedrichs des Großen „unter den Eichen“ in Berlin ein Kranz mit zwei großen Schleifen in den schwarz-weiß-rotten Farben niedergelegt. Auf einer dieser Schleifen stand: „die Deutsche Volkspartei“ und auf der anderen: „Wehe dem Volke, daß seine Waffen 5 Minuten zu früh niederlegt!“

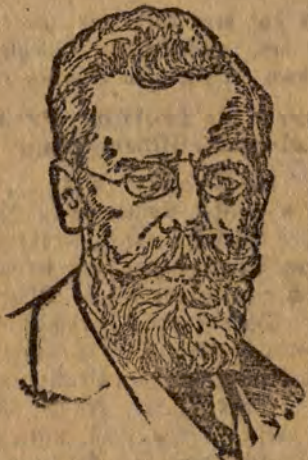
Kein Rücktritt der deutschen Reichsregierung?

In der Haltung des Reichskanzlers Dr. Brüning ist eine unverkennbare Veränderung eingetreten. Während er bis dahin fest entschlossen zu sein schien, mit dem Gesamtkabinetts infolge der Genfer Beschlüsse zurückzutreten, sobald die amtliche Mitteilung darüber die bisher vorliegenden privaten Meldungen bestätigen sollte, scheint er nunmehr entschlossen zu sein, auf seinem Posten mit der Mehrheit der bisherigen Regierungsmitglieder zu verharren. Begründet wird dieses einmal damit, daß Deutschland in seiner gegenwärtigen außerordentlich schwierigen Lage eine Regierungskrise nicht brauchen könnte. Weiter wird von der Mehrheit des Kabinetts betont, daß die Persönlichkeit Dr. Brüning sich im Ausland ein so hohes Ansehen erworben habe, daß dieses Kapital nicht auch noch geopfert werden dürfe.

Infolge dieser veränderten Haltung wird nun aus der ganzen Linie gedrückt. Die Absicht, den Reichstag sofort einzuberufen, ist vorläufig aufgegeben worden. Auch eine neue Sitzung des Reichskabinetts ist bisher nicht wieder anberaumt worden. Die Disziplin scheitert ebenfalls den Anträgen erhalten zu haben, nach Möglichkeit zu bremsen. Die Widerstände über Oberbefehl sind z. B. in dem sozialdemokratischen Regierungsblatt „Vorwärts“ heute ganz erheblich eingeschränkt. Inzwischen dauern die Bemühungen, eine Erweiterung der Regierungsbasis herbeizuführen, fort, doch ist der Gedanke, die Unabhängigen in die Regierung einzubeziehen, anscheinend endgültig fallengelassen worden. Dagegen werden die Versuche fortgesetzt, die Deutsche Volkspartei in die Regierung einzubeziehen.

Geheimrat Graap.

Genau vier Monate nach der Unterzeichnung des deutsch-russischen Abkommens sind die Vertreter Deutschlands aus Berlin über Sibirien und Moskau nach Moskau abgereist, und zwar Professor Wieden-



Geheimrat Graap.

feld, bisher Direktor der Abteilung X des Auswärtigen Amtes, und Direktor Graap, bisher Leiter der Abteilung „Rußland“ im Auswärtigen Amt. Da Professor Wiedenfeld, der vor dem Krieg einige Wochen in Rußland weilte, die russische Sprache nicht beherrscht und sich wohl auch im Wesen des Sowjetregimes nicht ohne weiteres zurechtfinden kann, wurde ihm als wirtschaftlicher Berater Direktor Graap beigegeben, der in Rußland geboren und dort jahrelang in verschiedenen russischen Unternehmungen eine führende Rolle spielte.

Nur Ermordung des polnischen Delegierten in Moskau.

Warschau, 17. Oktober (Pat.) Infolge der durch die Ermordung des Sekretärs der polnischen Delegation der Repatriationskommission in Moskau, Alexander Grzegorzewski, hervorgerufenen verschiedenen Kommentare, teilt das Pressbüro des Außenministeriums mit, daß die russischen Untersuchungsbehörden energische Nachforschungen angestellt haben, deren Resultate der polnischen Vertretung in Moskau fortlaufend mitgeteilt werden.

Angenblicklich sind sämtliche Kommentare und Vermutungen in der erwähnten Angelegenheit infolge der noch nicht beendeten Untersuchung verfrüht.

Moskau, 17. Oktober. (Pat.) Sofort nach Empfang der Nachricht von der Ermordung des Mitgliedes der polnischen Repatriationskommission Herrn Grzegorzewski, am Sonntag um 11 Uhr vor dem Mittag, benachrichtigte Herr Knoll, der Stellvertreter des polnischen Gesandten, hiervon den Vorkommnisse für auswärtige Fragen H. Schlichter. Um 2 Uhr nachmittags traf ein Beamter des Kommissariats in der Gesandtschaft ein, kondutierte im Namen Schlichters und erklärte gleichzeitig, die Behörden hätten bereits mit der Untersuchung begonnen. Der Mörder besaß höchstwahrscheinlich einen nachgemachten Schlüssel zu dem Reservengang, da die Wache am Hauptausgang erklärte, weder in der Nacht noch am Morgen hätte jemand das Lokal der Kommission verlassen. Der Schlüssel zum Reservengang befand sich stets bei einem der Kommissionsmitglieder.

Warschau, 17. Oktober. (Pat.) Der in Moskau ermordete Alexander Grzegorzewski, Mitglied der polnischen Repatriationskommission war 1882 in Katerinow geboren, besuchte dort das Gymnasium und studierte in Charkow die Rechte, worauf er die Karriere eines Advokaten einschlug. Im Jahre 1920 kehrte er nach Polen zurück und trat am 1. April desselben Jahres als Referent in das Innenministerium ein. Seine Kollegen behaupten, daß er sehr bescheiden lebte, weder Geldmittel noch andere Verfassungen besaß, weshalb ein Raubmord ausgeschlossen sein dürfte.

Aus Rußland.

Ein Verbot.

Moskau, 17. Oktober. (Pat.) Die Sowjet-Regierung hat der dänischen Delegation zur Unterzeichnung der Hungernden die Einreise in die Grenzen Sowjet-Rußlands verboten; die Genehmigung zur Einreise wurde nur für 6 dänische Delegierte erteilt. Das Hilfspersonal soll am Orte in Rußland komplementiert werden.

Die hungernden Kinder.

Moskau, 17. Oktober. (Pat.) Die Zahl der hungernden Kinder im Gouvernement Samara erreichte im Monat Oktober 1.600.000.

Die Polen in den Hungergouvernements.

Moskau, 17. Oktober. (Pat.) „Sowetsk“ teilt mit, daß die Zahl der polnischen Flüchtlinge in Genu. Saragum ca. 80.000 Personen beträgt. Im Oktober sollen noch 7.000 heimbeordert werden.

Das Schicksal der Vorkriegsarmee in Rußland.

Moskau, 17. Oktober. (Pat.) Im Gouvernement Saragum erhält die Vorkriegsarmee infolge Mangels an Lebensmitteln keine Depots. An barem Gelde ist gleichfalls Mangel, weshalb das letzte Gehalt an die Vorkriegsarmee im Februar ausgezahlt wurde. Die Lage der Vorkriegsarmee ist unermesslich schwer. Mehrere arbeiten bei wohlhabenden Landbesitzern als gewöhnliche Gehilfen. Wieder ein anderer Teil flücht eigenmächtig in die nicht vom Hunger heimgeführten Gouvernements. Die Schulen sind infolge Mangels an Lehrkräften geschlossen.

Wauernaufruf in der Ukraine.

Kufareff, 17. Oktober. (Pat.) Wie die fliegenden Blätter berichten, haben die Wauern in der Ukraine sich gegen die Sowjetbehörden empört. Ein Regiment roter Truppen ist auf die Seite der Aufständischen übergegangen.

Moskau, 17. Oktober. (Pat.) Abteilungen der berittenen Armee wurden bei dem Dorfe Wlojse ein Gefecht mit der aufständischen Kuban-Armee, die unter dem Kommando des Generals Przewalski operiert. Die Verluste sind auf beiden Seiten bedeutend. Die Armee Gen. Przewalski besitzt in ihren Reihen sehr viele ehemalige Kavaleriesoldaten.

Die Arbeitslosigkeit in Rußland.

Moskau, 16. Oktober. (Pat.) Die Zahl der Arbeitslosen nimmt, trotz dem Verbot über die allgemeine Arbeitspflicht, in allen Städten zu. In der letzten Woche wuchs die Zahl der Arbeitslosen in Dofsa um 6000 an.

Finland-russisches Ueberkommen.

Häga, 17. Oktober. (Pat.) Aus Helsinki wird von der Unterzeichnung eines finnisch-russischen Ueberkommens in der Holzfrage in Karelien berichtet.

Verfälschung der englisch-russischen Beziehungen.

London, 17. Oktober. (Pat.) „Morning Post“ teilt aus kompetenter Quelle mit, daß die Beziehungen zwischen London und Moskau tatsächlich bedeutend schlechter geworden sind. Die Mitglieder der russischen Handelsdelegation in London werden in den staatlichen Institutionen nicht mehr mit derselben Zuversicht behandelt wie früher. In der vergangenen Woche wandte sich die russische Delegation nach London mit der Bitte um die Genehmigung zur Einreise für einige Vertreter des „Wirtschafts“ (Wirtschaft), was von den englischen Behörden verweigert wurde. Das Blatt berichtet, die englische Regierung habe Beweise dafür erhalten, daß die Agenten des „Wirtschafts“ nicht Handelsleute im Auge haben, sondern ausschließlich Aufklärungen und kommunistische Propaganda.

Die Preise in den Hungergouvernements.

Moskau, 17. Oktober. (Pat.) Am 23. September waren die Lebensmittelpreise im Gouvernement Saragum folgende: 1 Pfd. Schrotmehl 160000 Rubel, 1 Pfd. Schrotmehl 8500 Rubel, 1 Pfd. Fleisch 8000 Rubel, 1 Pfd. Butter 15000 Rubel.

Auslandspässe in Rußland.

Moskau, 17. Oktober. (Pat.) Der Rat der Volkskommissare hat die Gebühren für Auslandspässe für russische Bürger in Höhe von 800000 und für Ausländer auf 160000 Rubel bestimmt.

Mitgabe einer Fabrik an den Besitzer.

Helsingfors, 17. Oktober. (Pat.) In Petersburg wurde dieser Tage die Eisfabrik von Kogan an den früheren Besitzer mit Befreiung der Produktionsnorm verpachtet.

Russischer Naphthaexport.

Moskau, 15. Oktober. (Pat.) Vertreter des russischen „Wirtschafts“ sind mit der letzten Regierung in Sachen der Erleichterung einer russischen Pässe für auswärtigen Handel mit Naphthaexporten, die aus dem Kaukasus hierher geliefert werden sollen, in Unterhandlungen getreten. Sollte das Abkommen zustande kommen, wozu alle Ausichten vorhanden sind, dann wird der Naphthaexport auf dem europäischen Markt mit einem Wap fallen, da der Selbstkostenpreis des russischen Erdöls angeblich 1/2 des europäischen Marktpreises ausmacht.

Zum griechisch-türkischen Konflikt.

Athen, 16. Oktober. (Pat.) Gavas. Auf der Sitzung des Parlaments sprach Gounaris über den griechisch-türkischen Konflikt. Der Redner erklärte, daß in an der Hand der internationalen Charaktere des türkischen Problems, die Aufklärung eines näheren Kontakts zwischen Griechenland und den verbündeten Mächten unbedingt notwendig sei, um auf diese Weise eine Grundlage zur eigentlichen Lösung der Frage zu schaffen. Aus diesem Grunde unternahm Gounaris entsprechende Schritte, um eine Konferenz mit den Premieren der verbündeten Mächte in dieser Angelegenheit zustande zu bringen. In diesem Zweck begibt sich morgen Gounaris mit Valtagi nach Paris, London und Rom.

Neue Unruhen in Irland.

London, 17. Oktober. (Pat.) Gestern kam es in Belfast wieder zu neuen Unruhen. Das Militär mußte von den Waffen Gebrauch machen. Es wurde eine Person getötet und mehrere verwundet. Die Unruhen sind eine Folge der sich verschleppenden irisch-englischen Verhandlungen.

Der Aufstand in Indien.

London, 17. Oktober. (Pat.) Wie die Blätter berichten, breitet sich der Aufstand in Indien außerhalb der Provinz Malabar aus. Eine Intervention der englischen Truppen scheint unvermeidlich zu sein.

Rein Rücktritt des Finanzministers.

Warschau, 17. Oktober. (Pat.) Das Pressbüro des Finanzministeriums teilt mit: Die von Spekulantent verbreiteten Gerüchte über einen angeblichen Rücktritt des Herrn Finanzministers Dr. Michalski infolge des fast einstimmigen Senatsbeschlusses betreffs Rücksendung des vom Minister projektierten Gesetzes über die einmalige Vermögenssteuer an die Kommission, entbehrt jeder Grundlage. Diese Gerüchte bezwecken der steigenden Tendenz der polnischen Markt entgegenzuwirken.

Prozesse um die polnische Staatsbürgerchaft.

Am Mittwoch verhandelte, wie der „Kurjer Pogramski“ berichtet, der Verwaltungssenat unter dem Vorsitz des Senatspräsidenten des Verwaltungsgerichtes Herrn Gypicki mit den Vätern Weisner und Górecki über die Staatsbürgerchaft des Herrn Leo von Tiedemann, dem Eigentümer der Güter Rudowice und Mitinhaber des Galatius. (H. R. Z. Das L. bezieht sich auf Tiedemann.) Der Antrag von Tiedemann über die Anerkennung des polnischen Staatsbürgerrechtes für ihn wurde vorher von der Wojewodschaft abgelehnt. Herr von Tiedemann begründet seinen Antrag damit, daß er in Kriegl im Kreise Meseritz geboren sei, der nicht zur Polen gehöre, daß er jedoch im Jahre 1897 von seinem Vater die Güter Rudowice erbt, die noch durch seinen Großvater angekauft wurden. Als aktiver Offizier wohnte er in Potsdam. Insofern ihm aber die Dienstpflichten Zeit ließen, begab er sich nach Rudowice und beschäftigte sich mit der Verwaltung. Er führte auch die Angelegenheiten des Distriktes und der Nachbarn an, die beschäftigten, daß Herr von Tiedemann ein tatkräftiger Mensch sei, der polnisch lerne, daß er als polnischer Bürger unanfechtbar sei, sein werde. Der Rechtsanwalt Herrn von Tiedemann, Górecki, der seinen Klienten vor dem Senat vertrat, bewies, daß in diesem Falle die Tatsache eines doppelten Wohnortes in Betracht zu ziehen sei. Herr von Tiedemann habe Rudowice für sein eigentliches Haus angesehen und sei dort im Jahre 1914 für ständig übergesiedelt. Diese Ausführungen bekämpfte der Vertreter der Wojewodschaft, Rat Krystat, und berief sich auf den deutschen Botschafter, der erklärt, daß als ständiger Aufenthaltort für den Soldaten die Garnison, in diesem Falle also Potsdam, anzusehen sei. Herr von Tiedemann stützte sich auf die Schlüsse des Jahres 1919 nach Rudowice über, d. h. damals als Graf Verheirathet einen Gehilfen beschuldigte, daß alle auf ihren Posten in Polen verbleiben sollten. Der Verfasser der Erklärung im § 21 ausdrücklich, daß das Staatsbürgerrecht denen zusteht, die vor dem 1. Januar 1903 ständig in den Gebieten wohnten, die Polen zuerkannt wurden. §§ 3 und 4 des Vertrages mit Polen über die nationalen Minderheiten erklärt wiederum, daß das Staatsbürgerrecht denen zusteht, deren Eltern das ständige Aufenthaltsrecht am 10. Januar 1920 hatten. Dieses entscheidet also gegen die Staatsbürgerchaft Herrn von Tiedemann. Nach Anhörung beider Parteien begab sich der Senat zur Beratung, deren Ergebnis die Verlegung der Angelegenheit war. Der Senat konnte sich nicht zu der Überzeugung durchringen, daß Herrn von Tiedemann das polnische Staatsbürgerrecht zusteht, da sein ständiger Aufenthaltsort nicht in einem Gebiet liegt, das Polen zuerkannt wurde. Die Verhandlung um die polnische Staatsbürgerchaft stieg sich in diesem Falle zum ersten Mal auf den Verwaltungssenat dieser Erklärung in Zukunft für alle Fragen dieser Art verpflichten wird.

Der Verwaltungssenat prüfte am Donnerstag die Angelegenheit der polnischen Staatsbürgerchaft des Herrn Ernst Delhaes, Redakteur der „Polsker Nachrichten“, der im Kreise Schrimm in den elterlichen Gütern in Trakt geboren wurde. Im Jahre 1903 starb seine Mutter, aber er wollte seit 1915 als Offizier der deutschen Armee in Ostpreußen, vom 1. Januar 1920 bis zum März 3. So wollte er im Ostpreußen Kreis als Unterpächter, darauf stützte er nach Polen über. Der Kommissar in Ostpreußen stellte ihm wiederholt ein Zeugnis aus, daß er polnischer Bürger sei; dieses Zeugnis nahm ihm darauf das Staatsbüro Gdansk im Auftrag der Wojewodschaft fort. Gegen die Erklärung der Wojewodschaft die nachher erfolgt, legte Herr Delhaes Klage beim Verwaltungsgericht ein. Die Verhandlung die am Donnerstag stattfand, leitete der Präsident des Verwaltungssenats Herr Gypicki. Die Wojewodschaft, die Herr Rat Krystat vertrat, beschäftigte sich mit der Frage, wieweit die Tatsache, daß Herr Delhaes auf polnischem Gebiet geboren und vom Jahre 1905 gar nicht hier wollte, in Betracht kommt. Der Senat verlegte nach der Beratung die Verhandlung und beschloß, Sachverständige zu berufen, die den französischen und englischen Text der betreffenden Paragraphen 3 und 4 des Vertrages über den Schutz der Minderheiten deuten sollen.

Der Verwaltungssenat prüfte am Donnerstag die Angelegenheit der polnischen Staatsbürgerchaft des Herrn Ernst Delhaes, Redakteur der „Polsker Nachrichten“, der im Kreise Schrimm in den elterlichen Gütern in Trakt geboren wurde. Im Jahre 1903 starb seine Mutter, aber er wollte seit 1915 als Offizier der deutschen Armee in Ostpreußen, vom 1. Januar 1920 bis zum März 3. So wollte er im Ostpreußen Kreis als Unterpächter, darauf stützte er nach Polen über. Der Kommissar in Ostpreußen stellte ihm wiederholt ein Zeugnis aus, daß er polnischer Bürger sei; dieses Zeugnis nahm ihm darauf das Staatsbüro Gdansk im Auftrag der Wojewodschaft fort. Gegen die Erklärung der Wojewodschaft die nachher erfolgt, legte Herr Delhaes Klage beim Verwaltungsgericht ein. Die Verhandlung die am Donnerstag stattfand, leitete der Präsident des Verwaltungssenats Herr Gypicki. Die Wojewodschaft, die Herr Rat Krystat vertrat, beschäftigte sich mit der Frage, wieweit die Tatsache, daß Herr Delhaes auf polnischem Gebiet geboren und vom Jahre 1905 gar nicht hier wollte, in Betracht kommt. Der Senat verlegte nach der Beratung die Verhandlung und beschloß, Sachverständige zu berufen, die den französischen und englischen Text der betreffenden Paragraphen 3 und 4 des Vertrages über den Schutz der Minderheiten deuten sollen.

Chronik u. Lokales.

Quo usque tandem — — — ?

Unter diesem Titel bringen die „Dof. R. N.“ folgenden Artikel:

„Quo usque tandem?“ — Wie lange noch? — feufzte der regehaltene Cicero, Senekas des römischen Staats; sein Mann der Tat, verfolgte er eine Politik des Bandens. Napoleon, der größer war, stellte die Welt auf die Spitze des Schwertes. Paulus, der größer war als beide, sagte: „Die Liebe hört niemals auf.“

Wir haben der Morgenröte einer neuen Zeit. Sie tritt schon in die Erscheinung. Das überweltliche Gespenst löst sich auf. Der überweltliche Dämon wird bald seine Ketten abwerfen. Dann tritt Frieden ein. Dann tritt Friede ein, ganz einzeln, wie die Entscheidung aus-

1881 Christi eine Trauer her mit sich brachte, das das Schicksal eines europäischen Völkers. In der Hand von Zupinern und Cincien steht die Armennachbarliche Beziehungen werden und mit sich zwischen Polen und Deutsch und aufeinander zu. Und lebensnotwendig aufeinander angewiesen. In deutschstämmige Polen wollen zum Kaufmann der Kulturträger unseren polnischen Menschenbildern die Hände reichen. Auch von diesen strecken sich unsere Hände entgegen. Der neue Leiter der polnischen Gesandtschaft, der ehemalige Professor und Gelehrte, ist ein sonst allgemein geachteter Mann; er weiß all Konstruktive von Maschinen ganz genau, daß eine Maschine nur läuft, wenn alle Teile funktionieren und daß für eine lebensfähige Maschine alle Teile gleich wichtig sind; was deutsche Polen wird, es ist ein wichtiges Kulturelement hoffentlich nicht vernachlässigen. Überall im polnischen Volk hört man Stimmen freundschaftlicher Annäherung. Die deutsche Polen aber wollen gute und loyale Staatsbürger sein. Wir, die wir in Polen leben wollen, stellen uns mit beiden Füßen auf die neuen Verhältnisse, bewahren zwar unsere Stammesart, wollen aber dem Staat, in dem wir leben, wollen dem polnischen Volk helfen in seiner Schicksal und in zukünftigen wirtschaftlicher Not. Nur die Liebe ist der echte Völkervermittler. Ohne sie kein gegenseitiges Verständnis. Die Liebe aber vollbringt Wunder. Machen wir uns doch eine so weiserherzige und menschenfreundliche politische Denkart zu eigen, wie die stett verlässlichen Engländer, die sechen einen Juden (Lord Reading) zum Vizekönig von Indien gewählt haben, oder wie Friedrich der Große, der trotz all seines selbstherrlich aufgestellten Despotismus der erste Diener seines Staates sein wollte. Es gibt keine schönere Menschlichkeit, als gemeinsam mit anderen Menschheitsgüter zu pflanzen — mit anderen Mitmenschen, denen doch auch, wenn auch anderer Sprache, die immanenten Begriffe der menschlichen Philosophie ins Herz ewig eingegraben sind: Gerechtigkeit, Freiheit und Unverletzlichkeit! Das ist der Geist Morgenröte. Säufler von Krieger, Lissa.

• Städtische öffentliche Fürsorge. Die städtische Fürsorgeabteilung beim Stadtrat wandte sich an die Verwaltung des christlichen Wohltätigkeitsvereins mit dem Vorschlag, im Greisenheim 100 Plätze zur ausschließlichen Verfügung dieser Abteilung zu reservieren. Die Kosten des monatlichen Unterhalts der Insassen wird die Abteilung tragen nach der für das Greisenheim oder einer entsprechenden städtischen Institution bestehenden Norm. Die Verwaltung des Wohltätigkeitsvereins hat diesen Vorschlag angenommen.

• Städtisches juridisches Patronat der sozialen Fürsorge. Am verflochtenen Sonnabend wurde vom Magistrat ein juridisches Patronat der sozialen Fürsorge eröffnet. Das Patronat befindet sich im Hause Montuldo-Straße Nr. 10, Zimmer Nr. 1 und ist täglich von 9 bis 11 Uhr geöffnet. Das Recht, vom Patronat Gebrauch zu machen, besitzen alle Einwohner von Lodz, wenn sie im Besitze eines Armutsgewissnisses sind. Von der Vorweisung solchen Zeugnisse sind befreit Soldaten, Demobilisierte und Invaliden.

• Eine bolschewistische Versammlung. Am Sonntag um 7 Uhr 10 Min. fand im Konzertsaale eine Versammlung statt, die die Hilflosigkeit für Rußland zum Ziele hatte. Als erster sprach der General-Sekretär des Warschauer Arbeiter-Komitees zur Hilflosigkeit für Rußland, Diczowski, der die Tätigkeit der bisherigen bürgerlichen Komitees und ihrer Führer Hoover, Moulens und Nauwens kritisierte. Nach dieser Rede wurde eine Resolution verlesen, in welcher sich die Versammelten bereit erklärten einen Lagerdienst zugunsten der Hungernden in Rußland zu leisten. Am zweiten Redner trat Sejmabgeordneter Dabul auf. Seine Rede, die 2 Stunden dauerte, hatte bei dem versammelten Pöbel einen großen Erfolg und war typisch für einen bolschewistischen Agitator. „Die Regierung“, meinte der Redner, „wird alle Anwesenden einerkern, wenn sie nur solch große Gefängnisse besitzen würde.“ Weiter sagte der Sejmabgeordnete, daß in den Gefängnissen Tausende von Vorkämpfern für die „Freiheit“ des Proletariats „faulen“ und daß der polnische Arbeiter vor „Hunger sterbe.“ Nach dieser Rede fand eine Diskussion statt, an welcher Sejmabgeordneter Szyzrowski und Stadtratsabgeordneter Klimaszewski teilnahmen wollten. Die Bolschewisten fingen jedoch an zu brüllen und pfeifen, so daß die Redner nicht zu Worte kommen konnten. Zum Schluss sprach noch einmal Sejmabgeordneter Dabul und erklärte, daß die P. P. S. früher oder später doch mit den Kommunisten Hand in Hand gehen werde. —

Genau wie in Rußland zu den Kerenski-Zeiten. Man läßt den Kommunisten so lange die Freiheit, bis sie sich stark genug fühlen. Dann aber, wenn sie die Oberhand haben, wie in Rußland, dann ist's aus mit der Freiheit aller Nichtkommunisten.

• Methodisch-praktische Kurse. Der Schulkommission in Lodz hat beschlossen, hieselbst demnächst einen zweiten methodisch-praktischen Kursus für Kandidaten auf Volksschullehrerposten zu eröffnen.

• Städtischer Kohlenverkauf. Die Verpflegungsabteilung des Magistrats ist im Besitz großer Vorräte an Kohle, die unmittelbar vor den Kohlengruben gekauft wurden. Angefällige dessen wurde der städtische Kohlenverkauf wieder eröffnet.

• Kirchlicher Nachreiß. Die an der Kelmstraße Nr. 44 wohnhafte Elisabeth Sieradzka lebte schon seit längerer Zeit mit ihrer Stubenmädchenin Gwa Michalak in Unfrieden. Vorgerufen ließ sich die Sieradzka zu einem schweren Verbrechen hinziehen, indem sie die Michalak mit Schwefelsäure begoß. Schwer verletzt wurde die Michalak nach dem Hospital gebracht, während die Polizei die Verbrechenin in Haft nahm.

• Eine Raubhütte in Flammen. Auf dem Grundstück Slowianska-Straße 17 wurde vorgestern die von vorigen Einwohnern aufgestellte Raubhütte in Brand gesteckt. Da die Flammen auch auf andere Bauteile übergriffen drohten, wurde die Feuerwehre gerufen. Die Polizei schloß nach dem Brandhütte.

Deutsche Bühne

Cegielniana 34.

Freitag, den 18. Oktober

„Weibsteufler“

Drama in 5 Akten von Karl Schönberr

Abendvorverkauf in der Expedition der „Neuen Lodzer Zeitung“ Petrikauerstr. 15.

Beginn 8 Uhr abends.

Reservierung eines Vahrslofbedies. Die Bahnwache nahm einen gewissen Wladyslaw Wengier und Gegenstand, der schon seit längerer Zeit auf der Lodger Station der Kaiserlichen Eisenbahn operierte und es vorwiegend auf die Taschen der aus dem Auslande eintreffenden Personen abgesehen hatte. Der Dieb wurde der Kriminalpolizei übergeben.

Wedernde Diebstähle. Von bisher noch unbekannten Personen wurden gestohlen: Aus der Wohnung des Emil Kreczler an der Wladyslaw-Strasse 117 verschiedene Sachen im Werte von 500,000 Mk., aus der Wälder des Vereines „Einigkeit“ an der Cmentarna-Strasse 3 mehrere Edelsteine, sowie 150 leere Säcke, im Gesamtwerte von 820,000 Mk., aus der Kooperativen „Progres“ an der Wladyslaw-Strasse 24 verschiedene Lebensmittel im Werte von 300,000 Mk., aus der Wohnung des Hrn. Wladyslaw an der Petrikauer-Strasse 64 Kleidungsstücke im Werte von 175,000 Mk., aus der Wohnung des Hrn. Cudowicz an der Wladyslaw-Strasse 28 verschiedene Sachen im Werte von 160,000 Mk. Ferner wurde auf der Wladyslaw-Strasse 100 ein aus Bawierien hier eingetragener Roman Enkowsky eine Priesterkappe mit 3730 deutschen und 25,000 polnischen Mk. entwendet.

Stillschleichenverbrechen. Der an der Spacowka-Strasse Nr. 22 wohnhafte Stanislaw Epulski hatte die 18jährige Wladyslaw Zankowska in seine Wohnung und vergewaltigte diese mit seinen sich verheirateten Kollegen Stanislaw Wälder, Spacowka-Strasse 100 und Wladyslaw Radwan. Die von dem Verbrechen in Kenntnis gesetzte Polizei nahm ein Protokoll auf und übergab die Angelegenheit dem Staatsanwalt.

Millionwka.

Bei der Sonnabendziehung der Millionwka fiel der Gewinn auf Nr.

1,310,833,

die in Madzmin verkauft worden ist.

In der Redaktion

eingegangene Spenden.

An Stelle eines Kranzes auf das Grab seines verstorbenen lieben Freundes Herrn Eugen Müller spendete Herr A. Jahng 1000 Mk. zugunsten des Waisenheims.

An Stelle von Blumen auf das Grab des verstorbenen Herrn Ewald Wilhelm Weder, Warschau, spendete Herr Karl Majl, Jil, Rönne und König Suga, Kooz, Nowot 4, 2000 Mk. für das Waisenheim.

Für das christliche Waisenheim 13,800 Mark gesammelt von Fräulein Margarete Wälder und Herrn Emil Wälder auf der Hochzeit des Fräuleins Elie Wälder mit Herrn Karl Hase.

Für das evangelische Waisenheim 1500 Mark von Herrn Roman Schröder und Frau an Stelle eines Kranzes auf das Grab des Herrn Eugen Wälder.

Im Namen der bedachten Institutionen besten Dank.

Zuschriften aus dem Leserkreise.

Zu dieser Rubrik finden Stimmen aus dem Publikum Aufnahme, ohne daß es die Redaktion für nötig findet, gegen etwaige Ansichten, mit denen sie nicht einverstanden ist, polemisch aufzutreten.

Sehr geehrter Herr Redakteur!

Zu der Nummer vom 16. d. Mts. Ihres werthen Blattes habe ich mit Staunen das Interat der Heilanstalt Bzierska 17, wo mein Name an erster Stelle genannt wird.

Weil ich seit dem 22. September in oben erwähneter Heilanstalt nicht mehr arbeite und jeglichen Mißbrauch meines Namens verhindern will, bitte ich Sie höflichst, dies widerrufen zu wollen. Mit vorzüglicher Hochachtung

Dr. med. E. Döser.

Sport.

„Pabianicer Cyclisten“ — „Sport und Turnverein“ Lodz. Einen unerwartet schönen sportlichen Erfolg hatten die Pabianicer Cyclisten am Sonntag gegenüber dem Lodger „Sport und Turnverein“ zu verzeichnen, welche Mannschaften sich zu einem Wettspiel auf dem Spielplatze in Pabianice gegenüberstanden. Das Publikum, welches wie immer mit Interesse und Begeisterung für den Fußballsport erschien, hatte sich auch diesmal sehr zahlreich eingefunden. Das Spiel begann mit dem Anstoß der Pabianicer, welche sofort ein sehr scharfes Tempo einlegten und den Ball in bedrohliche Nähe vor das Lodger Tor brachten — doch scheiterten alle Angriffe an der guten Verteidigung der Lodger. Das Spiel wogte nun von Tor zu Tor — die Pabianicer griffen hartnäckig an, aber immer wieder verjagte ihnen das Glück, denn so manch ihre scharfe Momente wurde unmittelbar vor dem Tore der Lodger verpaßt. In der 55. Minute gelang es den Lodgern durchzubringen und den Ball unahaltbar ins Tor der Cyclisten einzufinden. Doch ließen sich die Pabianicer nicht durch den ersten Erfolg der „Sportler“ einschüchtern, sie legten sich stark ins Zeug und gelang es ihnen durch den Halbkreis einen Ball für ihre Farben zu bahren, jedoch man mit einem Resultat von 1:1 in die Halbzeit ging. Nach einer Pause von 5 Minuten wurde

Was erzielen wir

10,04 Kg. Aluminium	aus
0,74 Kg. entk. Knochenmehl	1 Kg. guter
0,3 Kg. Leim	Steinkohle?
10,053 Kg. Gummi	
0,3 Kg. Preßhefe	
0,4 Kg. Leder	
0,7 Kg. Flachsenglas	
1 Kg. Zucker	
1 „ Eisen	
1,4 Kg. Papier	
2 Kg. Portland-Zement	
2,5 Kg. Kupfer	
0,3 Kg. Korb	
300 Gramm schwarzes Porzellan	
4 Kg. gebrannter Kalk	
6 Kg. Mehl	
20 Kg. Kunstseide	

Was erzielen wir aus einem Kilogramm Steinkohle?

In Charlottenburger Schloß wird jetzt eine Ausstellung abgehalten, die eine Fülle des Interessanten und Lehrreichen bietet. In einer übersichtlichen Darstellung wird dargestellt, was man alles aus einem Kilogramm guter Steinkohle, die einen Heizwert von 7000 Kalorien besitzt, herstellen

Die zweite Hälfte eröffnet. Die Lodger greifen zu ihren letzten Exempeln, um mit einem Siege nach Hause zu gehen, doch leider hatten sie die Rechnung ohne den Wirt gemacht. Die Cyclisten begannen nun erst in der zweiten Spielhälfte das Beste an Können und sich herauszubringen, um dem Gegner zu beweisen, daß es es mit einer ebenbürtigen Mannschaft zu tun hat. In kurzen Absätzen folgten noch weitere 5 Tore zu Gunsten der Cyclisten, welche sich der Wirtstümer und der Halbkreis an ihre Konto buchen konnten. Die Lodger verließen noch bis zum Schluß einige Schritte zu erzielen, leider mußten sie sich diesmal mit einer schweren Niederlage begnügen. Das Spiel wurde mit einem Resultat von 6:1 Toren zu Gunsten der „Pabianicer Cyclisten“ beendet. Es ist noch einiges über die Mannschaft selbst zu erwähnen. — Das Beste an Können lieferten die Wälder Rudolf, — Energie, Ausdauer und Schnelligkeit sind ihre guten Eigenschaften, besonders hervorzuheben ist ihre Balltechnik und vor allem ihre verblüffende Taktik im Durchbruch. Selbstverständlich darf man nicht die Leistungen der anderen Spieler vergessen — einen inordentlich guten Eindruck und Fähigkeit zum ersten Spiel des Tages macht der Halbkreis. Ausserdem ist die ganze Mannschaft sämtlicher Spieler, ihre Spielweise ist „fair“, sie haben es bewiesen in so kurzer Zeit solche Erfolge zu erringen. Man darf die „Cyclisten“ nicht unterschätzen, sollten sie ihre Spieler bis zum nächsten Jahre beibehalten, wird wohl der „Lodger Meister“ und manch auswärtiger Verein ein harter Nuß zu knacken haben.

Aus Warschau.

Eine Demonstration der Feuerwehr. Am Sonnabend um 12½ Uhr mittags verließen die Mannschaften der städtischen Feuerwehr die Kasernen und zogen nach dem Theaterplatz, wo sie vor dem Rathaus aufstellten. Ranz Delagier der Feuerwehr begaben sich hierauf nach dem Magistrat und verlangten die regelmäßige Anzahlung des Gehalts, sowie die Anzahlung eines rückzahlbaren Vorschusses in Höhe eines vierten Teiles des Monatsgehalts, der ihnen vom Magistrat nach der Beendigung des ersten Streiks versprochen, jedoch bisher nicht ausbezahlt wurde. Als die Antwort des Vizepräsidenten der Stadt Herrn Jablonski die Delegierten nicht befriedigte, begaben sich alle Mannschaften nach dem Magistrat. Der große Wartesaal konnte alle Feuerwehrleute nicht fassen und viele blieben auf der Treppe stehen. Der Kommandant der Feuerwehr Herr Glasio hat die Mannschaften und einandergegrüßten, doch ohne Erfolg. Der langjährige eingetragene Stadtpäsident Herr Degenwieser erklärte den Wartenden, daß ihre Bitte berücksichtigt wird. Trotz dieser Erklärung blieben die Mannschaften noch einige Minuten im Magistrat und verließen diesen erst um 2½ Uhr nachmittags. Es muß hinzugefügt werden, daß während der Demonstration in den Feuerwehr-Kasernen Pollen zurückgelassen wurden, die auf den ersten Alarm bereit waren, zum Feuer zu fahren.

Statistische. Nach den ersten summarischen Berechnungen des Volkszählungsbüros beträgt die Einwohnerzahl Warschaws, ohne die momentanen Abwesenden: Männer 422,243, Frauen 508,933, zusammen 931,176. Zeitweilig abwesend waren am 30. September 24038. Von den Anwesenden bekennen sich zur polnischen Nationalität 673,321. Immobilien gibt es im ganzen 13,324, bewohnte Wohnungen 204,113 und Wirtschaften jeder Kategorie 256,422.

Aus dem Reich.

Krahan. Anhänger des Kommunisten. Die Polizei hat in Jaso eine kommunistische Organisation aufgedeckt. Es wurde ein gewisses „Mittag“ verhaftet; die Einzelheiten der Untersuchung werden geheim gehalten.

Kursk. Wandern überfall. Auf der Gegendere Gasse, ein halbes Kilometer von Kursk, wurden vorbeifahrende Kasseierte aus Gahin von Banditen überfallen, die den Kasseierten 840,000 Mark raubten. Die Polizei verhaftete zwei Banditen, von denen das geraubte Bargeld und ein Revolver abgenommen wurde. Ein dritter Bandit ist geflüchtet.

Wladyslaw. Fabelverleumdung. Der „Negerpolonia“ zufolge hat der bisherige großer Fabelverleumdungen in Choroszy bei Wladyslaw seine Fabel an drei Brüder Wozniak und Sosnowice verkauft. Die Fabel verurteilte vor dem Kreis Plüsch

kan. Den Mittelpunkt eines Ausstellungsstückes bildet ein Steinkohlenblock von einem Kilogramm, von dem aus Schutze zu den verschiedenen, ebenfalls körperlich vorhandenen Dingen führen, die mit dem Auswande dieses Kohlenstückes erzeugt werden können. Auf unserer graphischen Darstellung sind alle diese verschiedenartigen Dinge zu sehen, sie gibt ein deutliches und handgreifliches Bild von dem Wert der Kohle als letzten Grundstoff unserer wirtschaftlichen Lebens überhaupt.

und Tuchwaren. Im Jahre 1918 wurde sie von den Russen in Brand gesteckt, während die Maschinen nach England ausgeführt wurden.

Gemeingeichten.

In der „Vollständigen Zeitung“ erzählt Prof. Dr. H. S. eine Reihe schmerzlicher Gemeingeichten von „Schmerzgeplagten“, deren einige wie unseren Lesern nicht vorzuenthalten wollen:

Nicht jeder ist leider so menschlich wie der Heidelberger Mineralog Wilhelm, der einen künftigen Mediziner tröstete: „Na, es wird schon gehen; was Sie nicht wissen, werde ich schon wissen.“ — Gut hatten's auch die angehenden Mediziner in Berlin, wenn der (1895 verstorbene) Professor Rudolph ihnen hinter dem Rücken des Präsidenten vorlas. So klappte er einem unwissenden Kandidaten, der gefragt wurde, welcher Kaiser die Peinliche Gerichtsordnung erlassen habe, die Antwort: „Kaiser Karl“ zu. — „Kaiser Karl“ spricht der Kandidat nach. „Aber welcher Kaiser Karl?“ Rudolph legte seine Hand auf den blauen Schödel und preizt alle fünf Finger auseinander, um Karl V. anzudeuten. Der Kandidat aber mißversteht den freundlichen Hinweis; er sieht nur die weichen leuchtenden Wangen seines Gönners und ruft strahlend: „Karl der Kahle!“ — Neulich ging es einem Mediziner, der das ihm vorgelegte Schlüsseldienst nicht benennen konnte. Der Professor will nachhelfen und spielt mit seinem Handschloß, worauf der Prüfling erseht: „Handschohen“ antwortet. — Gutmütig war auch der Mineralog, der im Physikum fragte: „Was für ein Stein ist das hier in meiner Tasche?“ — „Wie kann ich das wissen, Herr Professor?“ fragt der Student zurück. — „Na,“ meint der Gelehrte lächelnd, „wenn ich ihn Ihnen zeige, wissen Sie's ja auch nicht!“

Weniger angenehm war es, von Rudolf Wirschoff geprüft zu werden. Wenn er einen Kandidaten ansah: „Ich kann Sie doch nicht so auf die Menschheit loslassen“, so war das noch harmlos. Er empfand Unwissenheit anscheinend als persönliche Beleidigung und richtete sich deshalb darauf auf persönlichem Gebiet. So unterbrach er einst, wie Schleich erzählt, die unzulänglichen Ausführungen eines Kandidaten plötzlich mit der Frage: „Wenn Sie die Anatomie, Ihre Mutter oder Ihren Vater?“ Verblüfft stotterte jener: „Ich glaube, meiner Mutter!“ Darauf Wirschoff: „Die arme Frau!“

Auch von Dubois-Reymond erzählt man sich lustige Dinge. Als ein Mediziner, den er prüfte, fast auf jede Frage verneinte, nahm Dubois ein Blatt Papier zur Hand und rief bei jeder verneinten Antwort die Hälfte davon ab. Schließlich blieb nur ein winziges Stüchlein zurück. Das überreichte der Professor dem Unzulänglichen mit den Worten: „So, jetzt überleben Sie mir mal hier alles auf, was Sie wissen!“

Gefürchtet waren in Berlin um 1840 von den Mediziner die Professoren Gd. Kothe, Dieffenbach und Gd. Wolff. Von ihnen hieß es: Wer sich nicht löst an den Gd., Wer nicht bleibt im Kothe stecken, Wer da kommt durch den tiefen Bach, Den frisst der Wolf doch hintenach. Wozu der Zeitgenosse bemerkt haben soll: „Der Wolf frisst nur Schafe.“

Bei der Prüfung eines Historikers brachte der Professor die Rede auf Wladyslaw und fragte, wann dieser geboren sei. „In Florenz 1469“ war die sichere Antwort. „Richtig. Wissen Sie viel

fehlt auch den Tag?“ — „Gewiß, Herr Professor, am 6. Mai.“ — „Sehr gut. Sie haben sich wohl besonders eingehend mit Wladyslaw beschäftigt?“ — „Ach nein, Herr Professor, ich habe es auch erst heute auf dem Schreibtische gelesen!“ — Bei Wladyslaw (nach andern war es Wladyslaw) ließ sich ein Mediziner öftlicher Herkunft prüfen. Der Professor gelte ihm ein Präparat: „Was für ein Organ ist das?“ — „Das ist das Leber.“ — „Gut, sagt man nicht Leber, sondern Leber, zweitens heißt es nicht das Leber sondern die Leber, und drittens ist es nicht die Leber, sondern die Milz.“

Dieser gelbte auch folgende, freilich nicht verurteilte, Examen-Aufgabe. „Was ist As₂O₃?“ fragte der Professor der Chemie. Der Student antwortete verlegen: „Es schmeckt wie auf der Zunge.“ — „Na, da spucken Sie's schnell aus, es ist Asenit!“

In kurzen Worten.

Gesandter Hilpowsky ist am Sonntag von Warschau nach Moskau zurückgekehrt.

Im Archangelsker Hafen werden 12 ausländische Schiffe mit Holz beladen.

In Moskau ist eine Depeche über die Unterzeichnung des Friedensvertrages zwischen den Sowjetrepubliken: Moskau, Kiew und Odessa einerseits, und der Türkei andererseits eingetroffen.

Die Genfer Wähler haben den Geschenkwurf der Frauen das aktive Wahlrecht zuerkannt, abgelehnt.

In Wien sind Mordhauer, veranlaßt durch die Forderung von Anstalten des ersten Bedarfs, ausgebrochen.

Der Streik der Arbeiter in einer ganzen Reihe Textilfabriken Belgiens hält weiter an.

Bemerktes.

— Preise für Lebensmittel in Moskau. Die Preise im freien Handel in Moskau sind gegenwärtig folgende: 1 Pfund Roggenbrot 2700 Rub., Weizenbrot 7200, Kartoffeln 600, Rind 700, Geringe 5500, Fleisch 6000, Butter 27,000, Eier 25,000 Rub.

— Das Papiergeld in Deutschland. Aus Berlin wird gemeldet, daß die deutsche Reichsbank weiter Papiergeld druckt. Gegenwärtig ist in Deutschland Papiergeld in der Summe von 86,3 Milliarden im Umlauf.

Warschauer Börse.

Notierungen vom 17. Oktober (Freitag)

	Notierung
100 Anl. d. St. Warschau 1915/16	100
100 Anl. d. St. Warschau 1917 für Mk. 100	100
100 Pfandbr. d. Bodenkred.-Ges.	100
100 Anl. der Stadt Warschau	100
100 Anl. d. St. Warschau	100

Verst.	Verkauf
Verst.-St.-Dollars	4000
Scheine	290-302
Paris	290-302
Prag	150-160
Wien	150-160
New-York	25,50-27
Berlin	25,50-27
Pfund Sterling	15500

Aktion	Notierung
Handelsbank in Warschau	2200-2225
Kreditbank in Warschau	2500
Diskontobank in Warschau	2650
Ostrowickor Gesellschaft	5850-5925
Borkowski	1400-1325
Kudski	2400-2500-2325
Ges. der Zuckerfabriken	23750-22000
Starachowice für 500 Mk.	6850-6850-6700
Lilpop	3400-3375
Polnische Nafta	2700-2575
Kohle	21000-21000
Schiffahrts-Ges.	1650-1625
Jablonski	1450-1500
Zyrdow	65500-60000
Pruszkow	605

Verlangen Sie überall

Bei den Zeitungsverkäufern, in den Kontoreien, Restaurants, auf den Eisenbahnstationen und wo sie sonst sind, entziehen die „Neue Lodzer Zeitung“, Ihre Blatt, und weisen Sie jedes andere zurück.

Dadurch helfen Sie, Ihr Blatt zu verbreiten und zu verbilligen.

Nur die „Neue Lodzer Zeitung“ vertreibt sich selbst und unparteiisch die Interessen der hiesigen Deutschen.

In der Nacht zu Sonntag verstarb unsere liebe Schwester, Schwägerin und Tante

Auguste Hoffmann geb. Libold

im Alter von 68 Jahren.

Die Beerdigung unserer teuren Entschlafenen findet heute, Dienstag, den 18. Oktober, um 4 Uhr nachmittags vom Trauerhause, Wielostrasse 5, auf dem alten evangelischen Friedhofe statt.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Dr. Ludwig Falk

Spezialarzt für Haut- und Geschlechtskrankheiten.

Nowot-Strasse 7.

Empfangen v. 10-12 und 5-7

22. 10. 1918 U. 2. 2. 22. 18.

Oberfeldscher

Steinberg,

Petrkauersir. 17.

Spezialarzt

Dr. L. PRYBULSKI

Dant. Gars, venerischen Krankheiten (Männerkrankheiten)

von 11-12 u. 4-5 Uhr Freitag

Warschau-Strasse 1

Roman von E. von Kraak.

„Kästle, von großer Wichtigkeit ist . . . Danke, sehr freundlich! Also heute morgen etwa um neun Uhr ist eine junge Dame namens Leonie Eussen bei Ihnen im Gefängniß erschienen, und zwar in Begleitung eines jungen Mannes, dessen Name ich nicht kenne. Würden Sie zu antworten, mir zu sagen, was dieses Fräulein Eussen bei Ihnen gewollt hat? Ob sie einen Gefangenen besuchte, und in dem Fall, was für ein Gefangener das gewesen ist? . . . Ja, ganz recht! Ich wäre Ihnen sehr verbunden . . . Ja, natürlich! Ich warte . . . Ja, ich bin hier . . . So, also nicht Eussen? Bitte, noch einmal! . . . Danke sehr! Also Hellarisen, nicht wahr? . . . Ahn, das ist ja sehr interessant! Und die Kranke ist nicht mehr in Lebensgefahr? . . . Weßwegen ist sie denn im Gefängniß? . . . Ah! . . . Und seit wann ist sie in Moabit? So? Nein, ich erinnere mich nicht. Solche Fälle kommen zu oft vor . . . Ja, gewiß, sehr traurig! Eine so glatte alltägliche Geschichte, und die sagt dann eine ganze Familie ins Unglück. Ich bin Ihnen außerordentlich dankbar, lieber Herrmann. Die junge Dame ist also wieder fort? . . . Nun, dann also nochmals besten Dank und Schluß!“

Er hängte an und lehnte langsam zu seinem Sessel zurück.

„Eine Familientragödie,“ sagte er und leerte sein Glas. „Also die Sache verhält sich so: Fräulein Eussen und ihr Bruder — nämlich der Jüngling mit der Simili-Schlippenadel — haben im Zellengefängnis von Moabit ihre Mutter besucht, die dort seit fünf Jahren wieselfah, kastrierte Todendankhafte abfüßt. Viele Mutter heißt jedoch nicht

Erstens, fanden Hellarssen, und die beiden jungen Leute haben sich auch im Gefängnis als Bräute und Viktor Hellarssen eingetragen. Die Sekretärin Ihrer Frau Tante hat hier als unser falkheim, oder doch erstelltem Namen gelebt. Ich möchte ihr jedoch auf Grund des von mir aufgetauchten Briefes an Frau Anshelo, den ich Ihnen vorhin zeigte, die Gerechtigkeit widerfahren lassen, zu glauben, daß sie das mit Wissen und im Einverständniß mit der Verstorbenen gethan hat, wie wohl auch mit ziemlicher Bestimmtheit anzunehmen ist, daß Frau Anshelo genau über die leaurige Hellarssen die Aamliengesichte unterrichtet gewesen ist, als sie beschloß, das junge Mädchen aus Mitleid in ihr Haus zu nehmen. — Der Fall „Hellarssen“ soll lehnzeitig großes Aufsehen erregt haben. Frau Hellarssen ist eine blendend schöne Frau und hat wohl — wie es leider nur zu oft vorkommt — nicht der Verachtung widerstehen können, sich ihrer Schönheit entsprechend zu kleiden, denn ihre Diebstähle haben sich ausschließlich auf weibliche Toilettegegenstände jeder Art und hier und da auf mehr oder minder werthvolle Schmucksachen beschränkt. Als die Sache herauskam, hat ihr Mann, der höherer Intendantenrath war, sich aus Scham und Verwerfung darüber das Leben genommen . . . Das ist alles, was ich in Erfahrung gebracht habe. — Das arme Mädchen,“ bemerkte Elsborg mit-leidig.

„Ja, sie ist sehr zu bedauern, denn natürlich wird diese Tathache dazu beitragen, den schon bestehenden Verdacht gegen sie zu verstärken . . . nach dem Wort: der Apfel fällt nicht weit vom Baume.“

„Das wäre aber doch sehr ungerecht.“

„Mag sein, aber es ist menschlich und was
natürlich.“

„Sie haben Fräulein Larssen also wirklich im
Verdacht, die Diamantensammlung . . . gestohlen
zu haben?“

„Das ist kommt sie in erster Reihe als ver-
dächtig in Betracht.“

„Ja, das ist wohl leider wahr . . . und es
tut mir aufrichtig leid. Aber ich wußte gewiß, als
Sie . . . nun, sagen wie, sehr persönlich an ihre
Schuld glauben?“

Eideritz neigte gedankenvoll den Kopf.

„Was mich ich selbst nicht recht. Jedenfalls
bin ich aber dazu verpflichtet, meine Maßnahmen
ganz zu treffen, als ob ich es täte.“

„Und jetzt kann auch nicht mehr die Rede da-
von sein, daß Fräulein Larssen als Gesellschafterin
bei Fräulein von Seeheim bleibt,“ fuhr Elsborg
ernst fort. „Es liegt mir gewiß fern, einen Stein
gegen sie aufzuheben, aber selbst wenn sie vollstän-
dig unbescholten wäre . . . was ich von Herzen
hoffe . . . so ist ihr Name es doch nicht, und des-
halb wird Fräulein von Seeheim eine andere Dame
ins Haus nehmen müssen.“

„Darin kann ich Ihnen nur recht geben,“
nickte Eideritz ihm zu.

Elsborg schwing einen Augenblick und blickte
gerichtet zum Fenster hinaus, ohne etwas zu sehen.

„Und Sie bleiben dabei, daß die Polizei zu-
zogen wird?“ fragte er schließlich langsam.

(Fortsetzung folgt.)

Stühle
Rübel, Teppiche,
Rahmschinken, Bische
Telge und Gaderoben.
Sahle gute Breite. Ven-
dichta 19, Weinreich, im
Laden Gde Duna. 4268

Bücher

bieren Inbette, in Geschlo-
den 2. St. in der in der
den Geraden fast Bephe Zu-
sein. Zeitrauer 17.2. Sol. ze-
le Ofte. 1. Ding. 2. St. links.

5 Handwebstühle

von 18'4 bis 10'4 breit
mit Engmalchne preis-
wert an verkaufen. H.
Feske, Gauske (Duna)
22. 4531

Dr. med. Langbard
Zawadzka 10.
zurückgekehrt
Haut- u. Gelenkkrankheiten
Sprechstunden z. 5-8.

Frau Dr. Korer Berszuni
Frauen- und venereische
Krankheiten bei Frauen.
Petrinawasse, 121
Sprechstunden z. 10-12 u. 1
u. 5-6 Sonntag von 9-12.

Dr. D. Helman
Zurückgekehrt.
Ohren-Kleien u. Halskrankh.
amst. z. 10-12 u. 6-7 nachts.
Petrinawasser, 68.

Dr. O. Allenberger
Hals-, Nasen- und Ohren-
krankheiten z. 10¹/₂ - 11¹/₂
und von 4¹/₂ - 7
Zeglinalana Nr. 81.

Kücheneinrichtung
in bekannter Güte, sowie verschiedene Austauschmü-
bel sind zu haben a. H. Müller Maschinen-Gr. 68
Wäbelfäbrikeri. 4789

**Muster-Zeichnerei
u. Karten - Schlägerei**

VON
H. Morgenstern & Co.
PABIANICE,
KOSCIUSZKI № 10
übernimmt sämtliche Facharbeiten.

Sofort zu verkaufen:

1 Farbapparat	Opt. Obermeyer aus:	100 Mk.
1 Farbapparat	Opt. Obermeyer auf:	175 Mk.
1 Contingent mit	Exporiercassette	350 Mk.

Durdmeliev.
Zakutna-Strasse Nr. 62, C. Bernhardt.

BRILLANTEN

Dijonierie, Gold, Silber, faur und faur am
gemessensteften. Uhrmacher-Juwelier
Ch. Szalek, Petrikauer 14

KAUFE

Brillanten, Gold, Silber, Diamanten, Perlen,
alte künstliche Zähne und Garbetoben. Zahle gute

Dr. S. Lewkowicz
 Heilkundiger 12.
 von 9-1 u. 6-8. Damen
 von 3-5.

Frau Dr. med.
Costava Zand-Tosenbaum
 Frauenkrankheiten und
 Geburtshilfe.
 Bielona 8. Sprechstunde
 von 4-6 nachmittags.

Dr. E. Dejer

UBRAHA.
OSOWIE.
Pakia siebia, demokracja i
ulicznosc, biolizma cieple
awarsci, szustki, pomonachy
rakewicki Towary we-
nianie, podwiezianio, sylbi
podzielow i piatna najt-
niej palena chredolizanski
Jarmark Laski Piotrow-
ska 44, pierwsze pietre.
Uwagione ubrania na za-
mowienie, Wzrosty proce-
wale. Przyjemnych pro-
szym wstawic nazwa har-
townia

Deutsche Lehrerin
mit gutem Polnisch für
ein 8-kl. Mädchengymna-
sium gesucht. Werl. Oß-
juch. Deutsch. Unterrichts-
an der Gg. d. W. erh.

Die
Druckerei
der
Deuten Lodzer Zeitung
Weirfauer - Straße 15
empfeht sich

Stelle, Mitteln zu überzeugen Kommandanten.
rechte Offiziere, 1. Stad. 3. Militia.

Einige Hundert

KISTEN

sich neu sind zu verkaufen. Karolenskasstr. Nr. 1

Einbhalter, Einkäufer, Disponent,

unter Korrespondenzen, selbständig, vianstänbig, in
Woll und Wolldrucke auch Alt. Gef. tätig ge
wesen, sucht einiger Posten Off. bel. unter H.M. 51
an die Exp. d. Blattes.

4568

Wiederholt 24. Schauer hier. Kisten

Zähne
Kundenblatt u. Plomben nach
eigenem geprüften Verfahren
Zahnarzt
R. Sauter
Dentalmechanik, Nr. 6
184, rue de la Harpe
Mühlgasse Breite. 1793

Handwagen
zu kaufen. Offerten mit
Preisangabe an die Exp.
der „Neuen Vödl'schen Zeit-
ung“ unter „Deutsche
Hühner“ erbeten. 4568

Einem dritten

Snd

Streikgaraplanerzel

bestehend aus drei Strei-
keln ohne Selbstkosten zu
kaufen gesucht. Zu versta-

Weine mit 30 Jahren die beste
KONDITION
 modern eingerichtet, mit neuen Dampfmaschinen,
 neuen Maschinen etc. beschaffte ich zu verkaufen
 Käfers Conrad Kraege,
 Sydgestz, Stuga 52

Bei der Kundschaft beliebt. Kam
 man
Beteiligung
 an einem grüßl. Fabrikationsgeschäft gleich
 welcher Branche mit 5-6 Mill. es. mehr in oder
 außerhalb Bods. Off. unter „A. M. 60.“ an die Gg.
 ds. Blattes erheben (478)

Nehme sämtliche Carne in Lohn an
z w i r n e n
 all. H. S. Zimmermann, Bods., Fabrik Morssa &
 Comptoir Bleichstr. 50, eigenes Haus.
 Rotations-Schnellrechenruch Neue Bodest.

4 Handverdinge
mit Zucker, in vollem
Gauche, und Vofal und 2
weiße Schaffeln zu ver-
kaufen. Es ertragen Gie-
gelitz. 69. Wohn. 48.

Junges intelligentes
Fräulein sucht Witten im
Wäro für leichte Kom-
toirarbeiten oder als

Raffinerin.
Geft. Offizier. "Hierig"
an die Gp. 68. Bl. erbet.

Es wird ein

Krempelmeifter
für Biagone-Gide Num-
mern gefucht. 3. Wö-
ftein, Bulchansko 62. von
8-1/20. vormittags.

gen in der Exp. No. 31.
Photographischer
Apparat
 1862. 1863. 1864. 1865. 1866. 1867. 1868. 1869. 1870. 1871. 1872. 1873. 1874. 1875. 1876. 1877. 1878. 1879. 1880. 1881. 1882. 1883. 1884. 1885. 1886. 1887. 1888. 1889. 1890. 1891. 1892. 1893. 1894. 1895. 1896. 1897. 1898. 1899. 1900. 1901. 1902. 1903. 1904. 1905. 1906. 1907. 1908. 1909. 1910. 1911. 1912. 1913. 1914. 1915. 1916. 1917. 1918. 1919. 1920. 1921. 1922. 1923. 1924. 1925. 1926. 1927. 1928. 1929. 1930. 1931. 1932. 1933. 1934. 1935. 1936. 1937. 1938. 1939. 1940. 1941. 1942. 1943. 1944. 1945. 1946. 1947. 1948. 1949. 1950. 1951. 1952. 1953. 1954. 1955. 1956. 1957. 1958. 1959. 1960. 1961. 1962. 1963. 1964. 1965. 1966. 1967. 1968. 1969. 1970. 1971. 1972. 1973. 1974. 1975. 1976. 1977. 1978. 1979. 1980. 1981. 1982. 1983. 1984. 1985. 1986. 1987. 1988. 1989. 1990. 1991. 1992. 1993. 1994. 1995. 1996. 1997. 1998. 1999. 2000. 2001. 2002. 2003. 2004. 2005. 2006. 2007. 2008. 2009. 2010. 2011. 2012. 2013. 2014. 2015. 2016. 2017. 2018. 2019. 2020. 2021. 2022. 2023. 2024. 2025. 2026. 2027. 2028. 2029. 2030. 2031. 2032. 2033. 2034. 2035. 2036. 2037. 2038. 2039. 2040. 2041. 2042. 2043. 2044. 2045. 2046. 2047. 2048. 2049. 2050. 2051. 2052. 2053. 2054. 2055. 2056. 2057. 2058. 2059. 2060. 2061. 2062. 2063. 2064. 2065. 2066. 2067. 2068. 2069. 2070. 2071. 2072. 2073. 2074. 2075. 2076. 2077. 2078. 2079. 2080. 2081. 2082. 2083. 2084. 2085. 2086. 2087. 2088. 2089. 2090. 2091. 2092. 2093. 2094. 2095. 2096. 2097. 2098. 2099. 2100. 2101. 2102. 2103. 2104. 2105. 2106. 2107. 2108. 2109. 2110. 2111. 2112. 2113. 2114. 2115. 2116. 2117. 2118. 2119. 2120. 2121. 2122. 2123. 2124. 2125. 2126. 2127. 2128. 2129. 2130. 2131. 2132. 2133. 2134. 2135. 2136. 2137. 2138. 2139. 2140. 2141. 2142. 2143. 2144. 2145. 2146. 2147. 2148. 2149. 2150. 2151. 2152. 2153. 2154. 2155. 2156. 2157. 2158. 2159. 2160. 2161. 2162. 2163. 2164. 2165. 2166. 2167. 2168. 2169. 2170. 2171. 2172. 2173. 2174. 2175. 2176. 2177. 2178. 2179. 2180. 2181. 2182. 2183. 2184. 2185. 2186. 2187. 2188. 2189. 2190. 2191. 2192. 2193. 2194. 2195. 2196. 2197. 2198. 2199. 2200. 2201. 2202. 2203. 2204. 2205. 2206. 2207. 2208. 2209. 2210. 2211. 2212. 2213. 2214. 2215. 2216. 2217. 2218. 2219. 2220. 2221. 2222. 2223. 2224. 2225. 2226. 2227. 2228. 2229. 2230. 2231. 2232. 2233. 2234. 2235. 2236. 2237. 2238. 2239. 2240. 2241. 2242. 2243. 2244. 2245. 2246. 2247. 2248. 2249. 2250. 2251. 2252. 2253. 2254. 2255. 2256. 2257. 2258. 2259. 2260. 2261. 2262. 2263. 2264. 2265. 2266. 2267. 2268. 2269. 2270. 2271. 2272. 2273. 2274. 2275. 2276. 2277. 2278. 2279. 2280. 2281. 2282. 2283. 2284. 2285. 2286. 2287. 2288. 2289. 2290. 2291. 2292. 2293. 2294. 2295. 2296. 2297. 2298. 2299. 2300. 2301. 2302. 2303. 2304. 2305. 2306. 2307. 2308. 2309. 2310. 2311. 2312. 2313. 2314. 2315. 2316. 2317. 2318. 2319. 2320. 2321. 2322. 2323. 2324. 2325. 2326. 2327. 2328. 2329. 2330. 2331. 2332. 2333. 2334. 2335. 2336. 2337. 2338. 2339. 2340. 2341. 2342. 2343. 2344. 2345. 2346. 2347. 2348. 2349. 2350. 2351. 2352. 2353. 2354. 2355. 2356. 2357. 2358. 2359. 2360. 2361. 2362. 2363. 2364. 2365. 2366. 2367. 2368. 2369. 2370. 2371. 2372. 2373. 2374. 2375. 2376. 2377. 2378. 2379. 2380. 2381. 2382. 2383. 2384. 2385. 2386. 2387. 2388. 2389. 2390. 2391. 2392. 2393. 2394. 2395. 2396. 2397. 2398. 2399. 2400. 2401. 2402. 2403. 2404. 2405. 2406. 2407. 2408. 2409. 2410. 2411. 2412. 2413. 2414. 2415. 2416. 2417. 2418. 2419. 2420. 2421. 2422. 2423. 2424. 2425. 2426. 2427. 2428. 2429. 2430. 2431. 2432. 2433. 2434. 2435. 2436. 2437. 2438. 2439. 2440. 2441. 2442. 2443. 2444. 2445. 2446. 2447. 2448. 2449. 2450. 2451. 2452. 2453. 2454. 2455. 2456. 2457. 2458. 2459. 2460. 2461. 2462. 2463. 2464. 2465. 2466. 2467. 2468. 2469. 2470. 2471. 2472. 2473. 2474. 2475. 2476. 2477. 2478. 2479. 2480. 2481. 2482. 2483. 2484. 2485. 2486. 2487. 2488. 2489. 2490. 2491. 2492. 2493. 2494. 2495. 2496. 2497. 2498. 2499. 2500. 2501. 2502. 2503. 2504. 2505. 2506. 2507. 2508. 2509. 2510. 2511. 2512. 2513. 2514. 2515. 2516. 2517. 2518. 2519. 2520. 2521. 2522. 2523. 2524. 2525. 2526. 2527. 2528. 2529. 2530. 2531. 2532. 2533. 2534. 2535. 2536. 2537. 2